

LUPFIG: Nationalrat Philipp Müller trat im Gasthof Ochsen auf

# Ein Feuerwerk an Informationen

**Eingeladen hatte die Vereinigung «Perspective CH». Es erschienen ungefähr sechzig Personen, unter ihnen einige hochrangige Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik.**

Peter Belart

Nachdem Otto H. Suhner die Anwesenden begrüsst und die musikalische Umrahmung durch die Blaskapelle Eigenamt verdankt hatte, stellte sich der Unternehmer Daniel Knecht, Windisch, ans Rednerpult. In seinem einleitenden Kurzreferat skizzierte er erstens die finanzpolitische Lage Europas; und zweitens beschrieb er die aktuelle Situation der Schweiz im internationalen Gefüge. Zum ersten Punkt einige wörtlich zitierte Stichworte: «Groteske Überschuldung – andauernde Schuldenwirtschaft – es wird weiter gewurstelt, die Problemlösung vertagt – Schuldenquote steigt weiter – Waterloo des Sozialstaates, weil nicht mehr finanzierbar.» Die Schweiz befinde sich aus drei Gründen in einer glücklichen Lage: Sie sei politisch selbstständig; sie habe eine exportfähige Industrie; sie verfüge über eine eigene Währung. «Indirekt werden wir aber Mitzahler», meinte der AIHK-Präsident.

## Klare Worte

Auch der Hauptredner des Abends, Nationalrat und FDP-Präsident Philipp Müller, widmete sich in seinem fulminanten Vortrag hauptsächlich finanzpolitischen Themen. Dabei wurden seine grossen Dossierkenntnisse ebenso offenbar wie seine rhetorische Gewandtheit. Was sein Vokabular betrifft, so bekannte er sich



Philipp Müller in Hochform

Bild: pbe

als «ein Freund klarer Worte»: «Jetzt bringen sie im Parlament den gleichen Scheiss nochmals.» Oder: «Es geht euch einen Scheissdreck an, wie wir unser Geld investieren.» Oder: «Japan ist noch verreckter dran.» Müller schilderte die desolaten Zustände in den Krisenstaaten Griechenland, Spanien und Italien. Dabei beschränkte er sich nicht nur auf die Finanzen und die ungeheuerlichen Schulden, sondern erwähnte auch die desolante Situation am Arbeitsmarkt und die Sprengkraft, die

insbesondere die Jugendarbeitslosigkeit in sich birgt. Er verwies mit Nachdruck auf die fatalen Folgen der ins Unermessliche erhöhten Geldmenge.

## Die Schweiz

Was die Schweiz betrifft, so «hat sie es bisher gut gemacht». Die Baubranche boomt, und die Währungssituation ist stabil. Er hob die Rechtsstaatlichkeit der Schweiz hervor, die er in Gegensatz zum Verhalten etwa der USA stellte, wo Macht vor Recht

stehe nach dem Motto: «Who cares?» Neben den USA übten noch andere Staaten massiven Druck auf die Schweiz aus, darunter Deutschland und Frankreich. Das unsägliche Geschäftsgebaren der Schweizer Banken hätte dabei die Position der Schweiz massiv beeinträchtigt. Ausserdem gäbe es sogar namhafte Schweizer, die durch ihr Verhalten «ständig Chnebel in die eigenen Speichen stecken». Dass solches Gebaren von linker Seite komme, sei ja bekannt, aber – und das ist gemäss Müller besonders tragisch – auch rechtsbürgerliche Politiker legen sich Steine in den Weg.

Einen Abschnitt seiner Rede – Müller sprach weitgehend ohne sich auf ein Manuskript zu stützen – widmete er den zwischenstaatlichen Verträgen. Er bekannte sich als Befürworter der Personenfreizügigkeit, um damit die bilateralen Verträge zu sichern.

Zum Schluss äusserte er sich zu militärpolitischen Fragen. Er beklagte die seit Jahren betriebene Kürzung des Militärbudgets: «Es reicht nur noch für eine Alpenfeuerwehr.» Und auch hier hätten Rechtspolitiker eine unrühmliche Rolle gespielt. «Wir hätte ja die Mehrheit im Parlament, aber wir spannen nicht zusammen.»

Seine öffentlich an der Gripen-Beschaffung geäusserte Kritik hatte ihm viel Kritik eingetragen. Er kommentierte dies so: «Kritische Fragen müssen vor der Volksabstimmung ausgesprochen und beantwortet werden. Alles muss geklärt sein. Wir müssen die Volksabstimmung gewinnen.» Und er bekannte sich klar zur Beschaffung eines neuen Kampfflugzeuges, meinte dazu allerdings

vielsagend: «Darf es ächt au es bitzeli meh si?»

## Ein Winkelschleifer

Müller erntete für seine Ausführungen lebhaften Beifall und in der anschliessenden Diskussion auch grosses Lob. Allerdings meinte ein Versammlungsteilnehmer beim Hinausgehen: «Wir haben viel Kritik gehört, aber praktisch keinerlei Lösungsansätze.»

Statt drei Flaschen Wein erhielt der Referent aus den Händen von Otto Suhner eine Winkelschleifmaschine geschenkt. Dabei blieb offen, inwiefern das Wort «Winkelschleifer» symbolische Bedeutung haben sollte. ●

## Perspective CH

Die Anliegen von Perspective CH sind gemäss eigenen Angaben: Souveränität, Freiheit und Unabhängigkeit der Schweiz und seiner Bevölkerung.

Eine weltoffene und aktive Ausserwirtschaftspolitik unseres Landes.

Die wirkungsvolle und fortschreitende Verbesserung der staatlichen Rahmenbedingungen für den Werk- und Finanzplatz Schweiz.

Alternativen zur abzulehnenden Vollmitgliedschaft der Schweiz in einer EU gemäss den Maastrichter Verträgen.

Perspective CH nennt sich auch «Forum für Weltoffenheit und Souveränität». Präsident ist Otto H. Suhner; Vizepräsidenten sind Hans-Jörg Bertschi und Thierry Burkart.